



Marlie Haberey – Durch Kreuz zum Licht. Eine Künstlerin der Region stellt sich vor.

Kunstaktion des Bochumer Kulturrat e.V. im Amtshaus Bochum-Gerthe am 28. April 1989.

Kuratiert von Christoph Kivelitz.

Marlie Haberey [Marie-Luise Haberey; Marie-Luise Marlie Haberey-Bock] (*1936 Aachen)

www.kleinesatelierhaus.de

Katalogaufsatz

Christoph Kivelitz: KUNST IST ... In: Christoph Kivelitz: Marlie Haberey. „Durch Kreuz zum Licht“. Eine Künstlerin der Region stellt sich vor. Publikation anlässlich der Kunstaktion des Bochumer Kulturrat e.V. im Amtshaus Bochum-Gerthe (28. 4. 1989). Herausgegeben vom Bochumer Kulturrat e.V., Bochum 1989, S. 1–10.

KUNST IST ...

Marlie Haberey: *

„Es stand einmal geschrieben:

„Was ist Kunst?

Wenn ich es wüßte,

würde ich es

für mich behalten.“

Aber wenn ich es wüßte, dann würd' ich's Euch sagen und hoffen, daß auch Ihr Euch mitteilt, wenn Ihr's wißt, denn wir wohnen alle in einem brennenden Haus und suchen gemeinsam nach Wasser.“

Dieser „Ausruf“ verdeutlicht die Grundlage des künstlerischen Schaffens von Marlie Haberey: für sie erschöpft sich die Kunst nicht in rein werkimmanenten Reflexionen. Sie soll vielmehr den Auftrag erfüllen, die menschliche Situation zu beeinflussen. So schreibt sie:

„KUNST IST

Leben, Leben ist Kunst.

Darum macht Kunst, macht alle Kunst.“

Dieses Anliegen verbindet die Künstlerin mit ihrer ersten beruflichen Tätigkeit in der angewandten Pädagogik. Im Anschluß daran wendete sie sich einer technischen Ausbildung zu, wurde dann jedoch bald künstlerisch tätig, wobei sie zunächst hauptsächlich Radierungen fertigte. Bald reichte ihr die Zweidimensionalität der Radierung nicht mehr aus: Sie nahm Gegenstände aus ihrer häuslichen Umgebung, die sie besonders bedrängten, von denen sie sich eingeeengt fühlte. Diese wurden mit Hilfe von Harzen und Leimen zu „Objekten“ zusammenmontiert, wobei häufig ihre jeweilige Lage im Haushalt nicht einmal geändert wurde. So konnte es geschehen, daß das schmutzige Geschirr im Spülbecken oder

das Bügelbrett mit Kleidungsstücken zum „Kunstwerk“ wurden. Was als Auflehnung begann, entwickelte sich allmählich zu einem weitreichenden Programm. Marlie Haberey sagt:

„Ich lehne es ab, mich zum Drachen zu machen.“

Damit drückt sie ihre Ablehnung des Aufgabenbereichs, der ihr von der Gesellschaft zugewiesen wurde, aus. Unbewußt hat sie nie die Normen für die Erziehung der Kinder und für ihre Rolle in der Familie angenommen, bis es dann zu einer solchen Protestreaktion kam. In einem Sublimationsprozeß gelang es Marlie Haberey, die angestauten Aggressionen umzuwandeln und sich auf diesem Wege eine ganz neue Welt zu erschließen. So sagt sie selbst:

„Ich fand eine Antwort auf die vielen Fragezeichen des mich umgebenden Lebens.“

Nach der Feststellung der Ursache – die Vorherrschaft der Ratio in der materialistischen Gesellschaft – findet sie zu den „Urgründen“ durch die Wiederentdeckung ihrer Gefühle – „der Signale, von denen wir durchwirkt sind“ – zurück:

„KUNST IST
an die Quelle zurück-
zufinden.

KUNST IST
die Quelle durch sich hindurch
fließen zu lassen.

KUNST IST
durch eine Wüste zu gehen

und eine Quelle zu finden,
in deren Wasser man sich
spiegeln kann.

Darum macht Kunst, macht alle Kunst.“

Analog zu dieser Entwicklung bestanden die ersten Objekte noch vornehmlich aus sie persönlich betreffenden „objets trouvés“, wie Putz-, Spül- und Waschattributen oder auch aus Kosmetikartikeln. Auch letztere empfand sie als Korsett. Das Schminken bleibt Ersatzbefriedigung, es kann in ihren Augen die „Wunden“ nur oberflächlich verdecken. Waren diese Gegenstände noch Symbole ihrer Abhängigkeiten, verlieren die späteren „Fundstücke“ immer mehr ihren Bezug zum einstigen Gebrauchswert. Symbolen der Bedrängtheit des Individuums werden jetzt Lichtfiguren, optimistische Zeichen gegenübergestellt. Der Ausgangspunkt für Habereys Engagement war zwar die Auflehnung gegen ihre Situation als Frau in dieser Zeit, doch die Ausweitung der Problematik auf grundlegende, das Sein des Menschen betreffende Fragen löst sie aus dem rein feministischen Umfeld heraus. Sie hat sich zwar zunächst vornehmlich konkret mit ihrer Situation beschäftigt, doch dies vielmehr als exemplarisch für alle gesellschaftlichen Beziehungen. Ebenso könnte ein Büroangestellter über die „Einkleisterung“ seines Schreibtisches zu einer ähnlichen Bewußtseinslage gelangen.

Im folgenden sei die von Marlie Haberey auf diesem Wege entwickelte Ästhetik vorgestellt. Ihr Kunstbegriff weist Parallelen auf zu Ideen der konzeptuellen Kunst – im besonderen zu Joseph Beuys. Dies heißt jedoch nicht, daß sie sich in ihrer Entwicklung am Beuysschen Vorbild orientiert hat. Sie ist vielmehr auf eigenem Wege zu ähnlichen Ergebnissen gelangt. Erst später entdeckte sie, daß sie in Beuys einen Sinnesgenossen hatte. Die Gegenstände, die sie aus der Umwelt in ihre Objekte einbringt, verlieren ihre Bedeutung als Gebrauchsgegenstände. Deren Wert steht nicht mehr im Vordergrund, ihre Aufgabe ist vielmehr darin begründet, zu Gedanken über die Dinge, ihre Beziehungen zueinander und über unsere Beziehungen zu den Dingen zu aktivieren. Das Objekt wird zum Instrument der Bewußtseinserweiterung. Wie Joseph Beuys hat Marlie Haberey den Begriff des Plastischen erweitert. Die verwendeten Materialien sollen als Metaphern existentielle Grundtatsachen sichtbar machen, wobei im Vordergrund ihr Anliegen steht, das Rationale um die Dimensionen des Emotionalen und des Intuitiven zu erweitern, die in der technisierten Umwelt verdrängt worden sind. Daher greift sie auf archetypische Modelle zurück. So ähneln einige ihrer Objekte geradezu den Kultgegenständen sogenannter Primitivkulturen. Auch die Märchen dienen ihr als Quelle. In ihnen sind uns ähnliche Bilder unserer Vorfahren überliefert. Symbole aus diesen beiden Bereichen öffnen den Weg in tiefere Schichten des Bewußtseins. Ihr Ziel ist dabei die Vereinigung der Ratio mit dem Emotionalen:

„KUNST IST
Synchronverlauf
von Denken und Fühlen.

Nicht gegen
Windmühlenflügel
anlaufen, sondern
vorausschwimmen,
sich freischwimmen,
sich mit dem Ursprung

versöhnen,
Einssein mit dem Blatt,
dem Wind und
den Wellen.

Einssein auch mit Eurer Wurzel.

KUNST IST
das Lesen und Schreiben
der Seele zu erlernen.“

Die „Primitiv-Kulturen“ hatten uns die „geistige Beseeltheit und Innigkeit des Naturgefühls“ voraus. Die Künstlerin stellt einem solchen intuitiven Bewußtsein das logisch-rationale Denken gegenüber, „das unsere heutige seelenlose Zivilisation – mit ihren Umweltkatastrophen – hervorgebracht“ habe, aber erst die Synthese der beiden entgegengesetzten Pole von Denken und Fühlen im Menschen vermöge zum „sich öffnenden Sesam“, zum „Ziel, das in der Weiterentwicklung des Menschen liegt“ zu führen. Die Hinwendung zu den Mythen, Sagen und Märchen helfe dabei, das „unentdeckte Eiland der Gefühle“ – als Basis für ein völlig neues Bewußtsein – zu betreten. Marlie Haberey sieht darin die Lösung für alle gesellschaftlichen Probleme, denn das Verständnis seiner selbst sei die Voraussetzung für das Verständnis des Nächsten. Soziale Konflikte werden nicht mehr rein rationell abgehandelt. Die Gefühle, die sich bisher höchstens im schlechten Gewissen melden durften, bekommen wieder ihr Mitspracherecht. Körper, Seele und Geist des einzelnen können wieder zu einer Einheit verschmelzen. Die Spaltung im Individuum selbst wird aufgehoben. Der nächste Schritt ist die Wiedereingliederung in das „große Ganze“, in den Kosmos:

„Besinnung, die uns führt
und wieder verbindet
mit dem Ursprung aller Dinge.
Besinnung bringt Leben und
Harmonie für den Baum
im eigenen Haus, der
erwächst aus dem Dreiklang
Seele – Geist – Körper
in Übereinstimmung mit
der Gesetzmäßigkeit,
die alles hält.“

Zur Verdeutlichung ihrer Gedanken bedient sich Marlie Haberey bestimmter wiederkehrender Symbole. So steht das Herz für die Gefühlswelt, das Kreuz für das Leiden, die Puppe für den Menschen. In Spielzeugmonstern oder in ähnlichen Figuren aus unserer Videokultur erkennt sie die alte Symbolik der Ängste wieder, die nun lediglich in neuem Gewand an die gewandelte Umgebung angepaßt sind. Durch Lichtketten wird die menschliche Figur – z.B. im Environment „Durch Kreuz zum Licht“ – zur befreiten Lichtgestalt. Darüber hinaus greift sie immer wieder – auch in ihren Gedichten – auf die Sprache der Märchen und der christlichen Religion zurück:

„Aber heute noch müssen die Seelen weinen und
die Körper bluten.
Darum ‚Aufwachen Dornröschen‘, Du Seele von
Mann und Frau, ‚Einhundert Jahr‘ sind vergangen.“

Die Objekte von Marlie Haberey nehmen häufig sakralen Charakter an: sie sind in Glasvitruinen aufbewahrt, erscheinen so wie christliche Reliquienschränke. Dies ist nicht nur eine rein äußerliche Ähnlichkeit. Für Marlie Haberey sind die Objekte tatsächliche Reliquien. Während des Schaffensprozesses hat sie bestimmte Gefühle durchlebt und durchlitten. Hieraus entstanden ihre Objekte, von denen sie sagt, sie habe „mit ihrem eigenen Blut für sie bezahlt“.

Ähnlich wie bei Joseph Beuys ist Habereys Kunstbegriff auf die „Soziale Plastik“ erweitert. Kunst hat für sie einen Auftrag, d.h. daß ihre Funktion auf den gesellschaftlichen Bereich ausgeweitet ist. Der „nicht-künstlerische Mensch“ soll seine Kreativität entdecken. Hierüber äußert Haberey sich folgendermaßen:

„Das Wort Kreativität bedeutet für mich ungeheuer viel:

Kreativität ist für mich ein Weg, der zur eigenen Bewußtwerdung führen kann, die erst ein Miteinander – eine soziale Fähigkeit – ermöglicht und die heutige Umweltproblematik durch Veränderung der Bedürfnisse des Individuums löst.

Kreativität ist für mich das Tor, welches geöffnet werden muß für jeden einzelnen, um den Sinn des eigenen Lebens zu finden, darüber hinaus, die durch Maschinen freigesetzte Zeit effektiv für den Menschen nutzbar zu machen.

Kreativität ist für mich eine Basis zum Überleben.

Kreativität ist für mich die Erschließung neuer Lebensbereiche, Erweiterung des Lebens generell durch Erfassen von Zusammenhängen.“

Ein solches Konzept beschränkt sich nicht nur auf die Aktivierung des Denkens durch die Objekte. In ihrer privaten Kunstschule arbeitet sie gestalterisch mit Kindern und, was weitaus schwieriger ist, mit Erwachsenen, die zum großen Teil nie künstlerisch tätig waren. Durch die Entdeckung ihrer schöpferischen Fähigkeiten werden sie zu ihren Gefühlen zurückgeführt:

„Kunst ist Vertrauen entwickeln in den Urgrund aller Dinge, um daraus Vertrauen zu sich selbst zu schöpfen.“

So wird Kunst für sie zum gesellschaftlichen Vorgang, der Künstler verläßt seinen Elfenbeinturm und ruft:

„Darum macht Kunst, macht alle Kunst.“,

analog zur Beuys'schen Feststellung, jeder Mensch sei ein Künstler.

Zu Marlie Habereys künstlerischen Aktivitäten gehören Ereignisse, in die alle Beteiligten einbezogen werden, wobei der Künstler die Rolle des Katalysators übernimmt. Die benutzten Objekte haben lediglich die Funktion von stimulierenden Requisiten. Solche „Aktionen“, „Happenings“ bieten ihr die Möglichkeit, mit den Mitmenschen ins Gespräch zu kommen.

In der Aktion *Baum des Überflusses* (1978) forderte sie Mitbürger auf, „überflüssige Objekte, die einem aus dem Kleiderschrank entgegenfallen“, mitzubringen. Diese wurden dann in der Innenstadt von Bochum an einen Baum gehängt. Mit jedem „Stück des Überflusses“ wurde ein hölzernes Kreuz mit einem Totenkopf in die Erde geschlagen. Hiermit wollte Haberey auf die Diskrepanz zwischen dem Überfluß der „zivilisierten Welt“ und dem Elend

der „Dritten Welt“ aufmerksam machen. Vor allem ist ihr Anliegen aber, das an Hunger sterbende Individuum aus der Anonymität der Masse herauszustellen. Jedes Kreuz symbolisiert einen sterbenden Menschen, dessen Tod so den Zuschauern konkret ins Bewußtsein treten kann.

Die Aktion *Reduziertes Leben – Vita Reducta* (1981) verwies auf die Beengtheit unseres Daseins. Zwei Menschen werden, ohne daß sie dessen gewahr werden, eingemauert, schließlich auch voneinander getrennt. Es bleibt ihnen nur der friedliche Ausbruch.

Der Selbstmord eines Schülers veranlasste Marlie Haberey zu der Aktion *Help me* (1983). Hier lehnte sie sich gegen die einseitige Förderung des Intellekts bei den Schulkindern auf. So werde das Gefühlsleben zerstört. Die Entwicklung des Kindes bleibe auf den rationalen Pol beschränkt. Auf diesen Prozeß, der sie als Mutter persönlich betrifft, machte sie aufmerksam, indem sie Erwachsene auf Klingelzeichen dazu veranlaßte, Kinder, die durch auf Stühlen festgebundene Gipsfiguren vertreten waren, mit verschiedenfarbigem Gipsbrei zu begießen (1987).

Mit ihrer jüngsten Aktion *Herzen befreien* (1987) machte Haberey nicht mehr nur auf eine bestimmte Situation aufmerksam. Entsprechend ihrer geistigen Entwicklung bietet sie nun eine Lösung. Die in einem Eisblock eingesperrten Herzen können durch die Wärme der Hände nach und nach befreit werden:

„Es sind symbolische Handlungen, die für Entwicklungen stehen, die geschehen müssen – bald geschehen müssen – wenn wir überleben wollen.“

„Ich möchte mit dieser Aktion Mut machen, positive Gefühle zu entwickeln und ‚Herz‘ zu schenken, damit es sich morgen lohnt zu leben.“

Wie im Environment *Durch Kreuz zum Licht* visualisiert die Künstlerin in dieser Aktion die mögliche Befreiung: Wie dort hat sie die „Klippe“ auf dem Weg zur Weiterentwicklung überwunden, sie hat einen Ausweg aus der „Sackgasse“ gefunden.

Zum Schluß möge noch einmal Marlie Haberey zu Wort kommen:

„Ich bin Idealist und glaube an das Gute im Menschen. Ich habe Leben in diese Welt gebracht, und ich möchte, daß dieses Leben wachsen und ausreifen kann im Sinne der Gesetze, die es geschaffen haben.“

* Alle Zitate im Text stammen von Marlie Haberey.